

Reissaus nehmen



Auf in die Freiheit: Ronja Schüle, Hanna Schudel, Soraya Stüdli, Lilith Holscher und Luana Maletinsky (von links) im Stück «Addio Palermo!»

Peter Pfister

THEATER Im neuen Momoll-Stück geht es um die schwere Last der Alten und das grosse Schweigen. Die Kritik ist subtil.

Kevin Brühlmann

Irgendwann erheben sich Virginia und Esmeralda und laufen in Richtung Publikum. Die beiden Schwestern, wohl kaum sechzehn Jahre alt, stoppen wenige Zentimeter vor dem Rand der Bühne. Ihre Körper, ausgestellt unter den Scheinwerfer, wirken zerknautscht. Es ist die Last der Alten, die sie erdrückt.

«Unsere Eltern sagen immer: «Es ist schon recht», sagt Esmeralda. Ihre Schwester Virginia unterbricht sie: «Aber es ist nicht Recht, es ist Unrecht.»

Esmeralda und Virginia flüchten von zu Hause, weg von den Eltern, wo alles immer Recht sein soll.

Die Szene dauert nur wenige Augenblicke, aber man bekommt sie nicht aus dem Kopf. Die Last der Alten, über die nie gesprochen wird und die doch immer da ist, wie ein böser Geist – darum geht es in *Addio Palermo!*, dem neuesten Stück des Jugendtheaters Momoll.

Kürzlich feierte *Addio Palermo!* Premiere. Geschrieben hat das Stück die Schaffhauser Autorin Xenia Ritzmann. Die 25-Jährige, die eigentlich Jus studiert, lässt das Publikum ins Sizilien der Sechzigerjahre zurückreisen, in die Hauptstadt Palermo.

Dort treffen drei herumreisende Schauspielerinnen (gespielt von Lilith Holscher, Luana Maletinsky und Soraya Stüdli) auf die Schwestern Esmeralda (Ronja Schüle) und Virginia (Hanna Schudel), die kurzerhand beschliessen, mit ihnen mitzufahren. Quer durch Sizilien. Auf dem kleinen Laster, den der grummelige Fahrer Giuseppe (Matthias Felix) lenkt, sofern dieser mal nüchtern ist.

Emanzipation von den Alten

Im ersten Teil des Stücks geht es ruhig zu und her, fast zu ruhig. Dafür kommt die Musik voll zum Tragen, die live eingespielt wird (von Thierry Schraff). Die Titelmelodie trifft voll ins Schwarze; sie erinnert an den Soundtrack von liebevollen Coming-of-Age-Filmen

Mit zunehmender Spieldauer gewinnt *Addio Palermo!* an Fahrt. Die zusammengewürfelte Gruppe lernt sich näher kennen, manche Geheimnisse kommen ans Licht, andere bleiben; es wird gestritten und getrunken, gelacht und gesungen. Jürg Schneckenburger, der Regisseur, hat es geschafft, einen guten Mix zwi-

schen Boden- und Freilandhaltung der Schauspielerinnen und Schauspieler zu finden.

Zunehmend emanzipieren sich Esmeralda und Virginia von der Last der Alten, und das ist, gerade wegen des lauten Zweifels der Schwestern, grossartig zum Zuschauen.

Kann man dieses Auflehnen in den Kontext der Klimajugend rücken, die sich gegen die Ausbeutung der Erde durch die Generation der Eltern und Grosseltern wehrt? Vielleicht. Vielleicht auch nicht. *Addio Palermo!* jedenfalls ist kein gesellschaftskritisches Stück, zumindest nicht vordergründig. Die Anspielungen bleiben subtil, aber durchaus treffend.

Beim Verlassen des Theaterkellers diskutieren ein paar Neunjährige, die das Theaterstück besucht haben; in ihren Gesichtern ist Begeisterung zu lesen. Die Tiergeräusche der Schauspielerinnen, vor allem das «Mäh» des Schafs, habe ihm besonders gefallen, sagt einer. Eine andere fand es lustig, dass die Leute auf der Bühne so toll geschnarcht haben. Und das Ausbüxen aus dem Elternhaus? Die Kinder rufen im Chor: «Au ja!»

Addio Palermo! läuft noch bis zum 16. November im Fass-Keller in Schaffhausen. Ein zweiter Aufführungszyklus startet im Februar 2020.